

Rathauskorrespondenz

Herausgeber und verantw. Redakteur  
Karl H o n a y .

Wien, Mittwoch, den 9. Jänner 1924.

Ein Empfang der Volksoperjubilare im Rathaus. Anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Volksoper empfing Bürgermeister Seitz die Mitglieder dieses Theaters im Rathaus. Es waren erschienen die Verwaltungsräte der Volksoper Rudolf Krauß, Berthold Storfer und Robert Metzger, ferner die Direktoren Felix Weingartner und August Markovski. Vom Präsidium des Volksopervereines waren Anton Baumann, Leopold Tomola und Regierungsrat Kulhanek, von der Gemeinde die Vizebürgermeister Emmerling und Hoss, die Stadträte Richter, Speiser, Professor Tandler, Rummelhardt und Frau Dr. Motzko erschienen. Die Jubilare und die Ältesten Mitglieder der Volksoper waren zahlreich dem Ruf des Bürgermeisters gefolgt.

Bürgermeister Seitz begrüßte die Gäste und gedachte der dankenswerten Verdienste der Verwaltungsräte der Volksoper, die während der schwierigsten Jahre aufopfernd und erfolgreich den Bestand des Instituts gesichert haben, ferner der hervorragenden künstlerischen Verdienste der Direktoren. Die Stadt Wien erachte es als hohe Ehre einen Künstler, wie Felix Weingartner, an der Spitze ihrer Volksoper zu sehen. Den beiden Direktoren Weingartner und Markovski sei es zu danken, daß durch die Volksoper ein Kunstinstitut ausgebaut wurde, das auch den breiten Massen gute Operaufführungen sichere. Wenn man der künstlerischen Erfolge der Volksoper gedenke, dürfe nicht vergessen werden, daß sie nur durch das einträchtige Zusammenwirken des gesamten Personales von den ersten darstellenden Künstlern bis zu den letzten Hilfskräften ermöglicht worden sind. Direktor Weingartner dankte namens der Direktion dem Bürgermeister für die warmen Worte und würdigte vor allem die großen Leistungen des Verwaltungsrates. Namens dieses dankte Herr Rudolf Krauß für das gute Einvernehmen mit der Direktion. Der Präsident des Vereines, Anton Baumann gab einen historischen Rückblick über die Entstehung und Entwicklung des Theaters, worauf Stadtrat Rummelhardt den Bürgermeister die Gefolgschaft seiner Partei bei der Förderung der Volksoper zusicherte, da Wohltätigkeit, Schule und Kunst unbeirrt von jeder Parteipolitik geleitet werden müssen. Schliesslich dankten noch die Vertreter der erschienenen Mitglieder dem Bürgermeister für die freundliche Einladung.

Die Lizenzen des Lohnfuhrwerksgewerbes. Im Kriege und auch einige Zeit nach dem Kriege übten infolge des Futtermangels viele Lohnfuhrwerker ihr Gewerbe nicht aus. In den letzten Jahren ist wohl eine Besserung eingetreten, immerhin sind noch ungefähr 400 Lizenzen vorhanden, die nicht ausgeübt werden. Nach den gesetzlichen Bestimmungen muss der Magistrat diese Lizenzen einziehen, wenn sie durch sechs Monate nicht ausgeübt werden. Da nun viele diese Lizenzen bereits seit Jahren nicht ausgeübt werden und auf dem Gebiete des Fuhrwerkswesens fast normale Verhältnisse herrschen, hat der Magistrat eine Überprüfung der Lizenzen vorgenommen. Dabei wurde festgestellt, daß diese Lizenzen vielfach an gewerbefremde Personen übergegangen waren, so daß Kaufleute, Bankdirektoren u.s.w. Fuhrwerkslizenzen verwahrten, um zu gelegener Zeit ein Geschäft damit zu machen. Der Magistrat hat nun in solchen Fällen die Lizenz eingezogen, aber dort, wo es sich um Fuhrwerkerfamilien, Witwen von Fuhrwerksbesitzern und ähnlichen berücksichtigungswürdigen Fällen handelte, sie auch dann belassen, wenn sie schon länger, als es die gesetzliche Frist vorschrieb, nicht ausgeübt wurden. Von den 400 beanstandeten Lizenzen wurden rund 200 eingezogen. Dagegen haben einige Lizenzbesitzer an das Ministerium rekuriert und es wurde diesem Rekurse stattgegeben. Merkwürdig ist, dass sich darunter auch ein Bankdirektor befindet, der nicht weniger als acht Lizenzen besitzt, die nicht ausgeübt werden und die nun durch die Entscheidung der vorgesetzten Stelle nicht eingezogen werden können. In diesem Zusammenhange wurde auch behauptet, daß die kommunalen Steuern die Ausübung der Fuhrwerkerlizenzen erschweren. Dem gegenüber wird festgestellt, daß Fiaker und Einspänner überhaupt keine Steuern an die Gemeinde zu zahlen haben. Auch die Standplatzabgabe wird seit fast drei Jahren nicht mehr eingehoben und es ist nur für unnummerierte Equipagen eine Steuer von 400.000 K jährlich zu zahlen. Auch die

Keine Gemeinderatsitzung in dieser Woche mehr, keine Sitzung des Wiener Gemeinderates statt.

Pferdebesitz wird nur für Lohnfuhrwerker abgehoben. Für Autotaxi ist jährlich eine Steuer von 720.000 K zu zahlen, die von der in der letzten Zeit beschlossenen Erhöhung der Automobilsteuer unberührt bleibt.

## RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber u. verantw. Redakteur:  
Karl H o n a y

Wien, am Mittwoch, den 9. Jänner 1924. Abendausgabe

-----  
Herabsetzung des Nachttarifes im Kraftstellwagen. Seit dem Wiederaufnahme des Tagverkehrs mit Kraftstellwagen wurde probeweise die einmännige Besetzung der Wagen eingeführt, bei der die Arbeit des Schaffners von dem Fahrer besorgt wird. Diese Vereinfachung hat sich gut bewährt und soll nun auch im Nachtverkehr eingeführt werden. Die durch diese Reform erzielte Ersparnis an Personalkosten soll dem Publikum zugutekommen. In der letzten Sitzung des Gemeinderatsausschusses für die städtischen Unternehmungen wurde über Antrag des Gemeinderates Michal beschlossen, daß eine Änderung der Teilstrecken und eine Ermässigung der Tarife für den Nachtverkehr einzutreten habe. Die derzeit im Nachtverkehr befahrenen Linien Nordbahn-Stefansplatz-Südbahn, Röchusgasse-Stefansplatz-Elterleinplatz, Rainergasse-Stefansplatz-Franz-Josefsbahn, Stefansplatz-Hietzing, Stefansplatz-Gersthof und Stefansplatz-Silbergasse haben fünf Teilstrecken. Für eine Teilstrecke sind 5000 Kronen, für zwei Teilstrecken 9000 Kronen, für drei Teilstrecken 12.000 Kronen und für vier und mehr Teilstrecken 14.000 Kronen zu bezahlen. Es wird nun jede dieser sechs Nachtverkehrslinien durch eine Unterteilung, die bei den ersten drei Linien am Stefansplatz und bei den zweiten drei Linien am Gürtel erfolgt, in je zwei Teilstrecken zerlegt und der Fahrpreis für jede Teilstrecke mit 5000 Kronen festgesetzt. Umsteigefahrscheine werden nicht ausgegeben. Die im Vorverkauf gelösten Fahrscheine kosten für eine Teilstrecke 4500 Kronen und für zwei Teilstrecken 9000 Kronen. Gegenwärtig kostet eine Fahrt vom Stefansplatz bis zum Mariahilfer Gürtel 9000 Kronen, nach dem neuen Tarif wird sie nur 5000 Kronen kosten. Eine Fahrt Stefansplatz-Hietzing kostet jetzt 14.000 Kronen, sie wird auf 10.000 Kronen ermässigt. Die neuen Tarife werden am 21. Jänner 1924 wirksam.  
-----